

<http://dx.doi.org/10.18778/0208-6107.28.05>

Florian Steger

Direktor des Instituts für Geschichte,
Theorie und Ethik der Medizin
Universität Ulm
Parkstraße 11
D-89073 Ulm
florian.steger@uni-ulm.de

Maximilian Schochow

Universität Ulm
Institut für Geschichte, Theorie
und Ethik der Medizin
Parkstraße 11
D-89073 Ulm
maximilian.schochow@uni-ulm.de

**ANTONI KEPIŃSKIS „INFORMATIONSMETABOLISMUS“
UND NIKLAS LUHMANNS „AUTOPOIESIS“
ZWEI BEGRIFFE – EIN KONZEPT?**

Zusammenfassung

Die Konzepte „Informationsmetabolismus“ von Antoni Kępiński und „Autopoiesis“ von Niklas Luhmann rekurren auf die Struktur biologischer Zellen. Beide Autoren übertragen diese biologischen Strukturen auf ihre jeweiligen Anwendungsfelder. Während Kępiński die Funktionsweise der Psyche zu bestimmen sucht, integriert Luhmann den biologischen Ansatz in seine Systemtheorie der lebenden und psychischen Systeme. Bei der Lektüre von Kępińskis und Luhmanns Arbeiten wird deutlich, dass beide Autoren das Verhältnis zwischen einerseits Psyche und andererseits psychischem System mit ihrer jeweiligen Umwelt näher bestimmen. In Luhmanns Werk ist das Verhältnis zwischen System und Umwelt umfangreich beschrieben und ausgearbeitet. Vor diesem Hintergrund werden seine Ausführungen im Folgenden verwendet, um Kępińskis Überlegungen zum „Informationsmetabolismus“, dem Verhältnis von Psyche und Umwelt, zu reflektieren.

Schlüsselwörter:

Informationsmetabolismus, Psyche, Autopoiesis, Systemtheorie, strukturelle Koppelung

EINLEITUNG

Seit einigen Jahren findet eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Werk des polnischen Psychiaters Antoni Ignacy Tadeusz Kępiński (1918–1972) statt.¹ In jüngster Zeit ist auch in Deutschland, ein zunehmendes Interesse am Werk von Kępiński zu beobachten.² Die deutsche Rezeption von Kępińskis Arbeiten ist

¹ Andrzej Kokoszka, *States of consciousness. Models for psychology and psychotherapy* (New

² Florian Steger, *Prägende Persönlichkeiten in Psychiatrie und Psychotherapie* (Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2015); Manuel Willer, Maximilian Schochow

bisher durch Überblicksarbeiten zum Werk und zur Biographie geprägt.³ Einzelne Aspekte in Kępińskis Schriften wurden bisher kaum detailliert aufgegriffen. Dies hat unterschiedliche Ursachen, die unter anderem darin liegen, dass zentrale Begriffe Kępińskis noch nicht ausreichend bestimmt sind. Ein solcher Begriff ist der des Energie- und Informationsmetabolismus, der zentral für Kępińskis Werk ist. Darunter versteht Kępiński eine grundlegende Form des Austausches von Energie bzw. Informationen zwischen einem Individuum und seiner Umwelt. Der Informationsmetabolismus stellt nach Kępiński ein Modell der Psyche dar und ist der Schlüssel für therapeutische Eingriffe.⁴ Doch wie genau lässt sich dieser Austausch von Energie- und Informationen zwischen Psyche und Umwelt beschreiben? Wie ist der Energie- und Informationsmetabolismus zu verstehen? Diese Fragen sind insofern bedeutsam, als dass Kępiński die Psyche als ein sich selbst erhaltendes System betrachtet, das nur in bestimmten Situationen auf äußere Einflüsse reagiert. Entsprechend formuliert er: „Es ist nur schwer festzustellen, was den Kern einer Persönlichkeit ausmacht, den am wenigsten veränderlichen Teil, jedenfalls scheint es, dass die biologische und die emotionale Schicht tiefer sind als die soziokulturelle Schicht. Andererseits können Einflüsse soziokultureller Natur tief in der menschlichen Psyche verankerte Verhaltensformen verändern, wie z. B. die Formen des erotischen Lebens und die Entladung von Aggression.“⁵

Eine ähnliche Form des Austauschs von Informationen zwischen System und Umwelt beschreibt Niklas Luhmann (1927–1998) im Rahmen seiner Systemtheorie. Auch Luhmann versteht Systeme als prinzipiell selbsterhaltend und selbstreproduzierend.⁶ Dennoch gäbe es Situationen, in denen Systeme für ihre Selbsterhaltung Informationen aus der Umwelt benötigen bzw. Einflüsse zulassen. Statt von Informationsmetabolismus spricht Luhmann in diesem Zusammenhang von „Autopoiesis“, einem Kunstwort, bestehend aus gr. „autos“ (selbst) und „poiesis“ (Schöpfung). Um den Begriff des Informationsmetabolismus bzw. der Autopoiesis zu bestimmen, verwenden sowohl Kępiński als auch Luhmann die gleichen Beispiele und verweisen auf ähnliche

und Florian Steger, „Antoni Kępiński (1918–1972) – Eine Skizze zu Biographie und Werk des polnischen Psychiaters, Psychologen und Philosophen,“ in *Ethik in der Psychiatrie und Psychotherapie*, herausgegeben von Florian Steger, Jan C. Joerden und Andrzej M. Kaniowski (Frankfurt a.M.: Peter Lang, 2015).

³ Maximilian Schochow, Manuel Willer und Florian Steger, „Vom Auschwitz-Syndrom zum Modell der Psyche – Biografie und Werk des polnischen Psychiaters Antoni Kępiński (1918–1972),“ *Psychiatrische Praxis* 43 (2016).

⁴ Antoni Kępiński, „Der Begriff der Psychopathie und das Wertesystem,“ in *Ethik in der Psychiatrie und Psychotherapie*, herausgegeben von Florian Steger, Jan C. Joerden und Andrzej M. Kaniowski (Frankfurt a.M.: Peter Lang, 2015), 226.

⁵ Kępiński, „Begriff der Psychopathie,“ 219.

⁶ Niklas Luhmann, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993).

Zusammenhänge. Sie sprechen von „lebenden Systemen,“ wie etwa den Körperzellen und begreifen diese als geschlossene, semipermeable und selbstreferenzielle Systeme, die miteinander in Kontakt treten.

Im Folgenden werden wir uns Kępińskis Begriff des Informationsmetabolismus annähern und ihn analysieren. Dazu greifen wir auf Luhmanns Thesen zurück. Unsere Argumentation ist in drei Teile gegliedert. Zunächst werden wir den Begriff des Informationsmetabolismus darstellen. Anschließend werden wir anhand von Luhmanns Systemtheorie den Begriff Autopoiesis skizzieren. Auf dieser Grundlage werden wir den Begriff des Informationsmetabolismus von Kępiński diskutieren.

INFORMATIONSMETABOLISMUS

Seit Anfang der 1970er Jahre verwandte Antoni Kępiński den Begriff des Energie- und Informationsmetabolismus.⁷ Mit dem Begriff wollte er ursprünglich zwei Prozesse bezeichnen, ohne die Leben aus seiner Sicht nicht möglich wäre. Er unterschied dabei zwischen phylogenetischen (Vererbung) und ontogenetischen (Erfahrungen, die ein Lebewesen im Laufe seines Lebens macht) Prozessen.⁸ In den darauffolgenden Jahren entwickelte Kępiński den Begriff des Energie- und Informationsmetabolismus stetig weiter und verwendete ihn mit der Fokussierung auf den Informationsmetabolismus zur Beschreibung der Psyche. Der Begriff des Metabolismus bezieht sich damit nach Kępiński auf die Verarbeitung von Informationen. Diese Verarbeitung funktioniert analog zum Energiemetabolismus einer Zelle. Damit rückten biologische und physikalische Theorien in den Fokus seiner Forschungsarbeit, und er distanzierte sich von einem technisch-dualistischen Verständnis somatischer und vor allem psychischer Prozesse. Diese Übertragung des Energie- und Informationsmetabolismus auf das Modell der Psyche sollte wegweisend für Kępińskis Arbeit sein. Der sogenannte Informationsmetabolismus der Psyche ist nach Kępiński in zwei Phasen geteilt: „In der ersten, der phylogenetisch älteren und vor allem durch die älteren Teile des Gehirns (*diencephalon*, *rhinencephalon*) gesteuert, wird die Entscheidung gefällt, welche Gefühlshaltung zur Umgebung und welches Niveau der Lebensdynamik (Stimmung) eingenommen werden soll. Diese Entscheidung wird unterhalb der Bewusstseinsschwelle getroffen und ist somit vom freien Willen unabhängig. In der zweiten Phase, der phylogenetisch jüngeren und vor allem durch die neue Großhirnrinde (*neocortex*) gesteuert, werden bereits verschiedene Entscheidun-

⁷ Andrzej Kapusta, „Life circle, time and the self in Antoni Kępiński's conception of information metabolism,“ *Philosophy. Sociology (Filosofija. Sociologija)* 1–2 (2007): 45.

⁸ Schochow, Willer und Steger, „Auschwitz-Syndrom zum Modell“.

gen zu verschiedenen Formen unserer Interaktion in der umgebenden Welt getroffen.“⁹

Vor allem die Integrität von Zellen und deren stoffliche Wechselwirkungen mit ihrer Umwelt wurden Vorbild für sein Modell des Informationsmetabolismus. Hierfür bezog er sich auf eine Analogie zwischen der strukturellen Organisation der Zelle und der Psyche,¹⁰ ebenso wie auf physikalische Vorstellungen zur Entropie. Die Psyche verarbeite Informationen wie eine Zelle, da sie eine eigene Begrenzung analog der Zellmembran habe; eine Leitstelle ähnlich dem Zellkern; ein System zur Verteilung von Informationen und Verarbeitung, ähnlich dem Lysosom; und eine Energiequelle, ähnlich wie die Mitochondrien. „Eine Zelle entscheidet selbst, ob sie einen Impuls annimmt oder nicht, ob sie ihren Metabolismus beschleunigt oder verlangsamt, ob sie den Reproduktionsprozess durchführt oder damit wartet usw. Besonders die Tätigkeit einer Nervenzelle konzentriert sich auf den Entscheidungsprozess. Von den vielen Informationen, die zu ihr gelangen, nimmt sie manche an, andere dagegen weist sie zurück, mal nimmt sie gegenüber diesen Informationen eine positive (Depolarisation), mal eine negative (Hyperpolarisation) Haltung ein; eine Nervenzelle muss hunderten von Informationen, die sie von verschiedenen Rezeptoren und anderen Neuronen erreichen, eine eindeutige Antwort geben: ‚ja‘ oder ‚nein‘ usw.“¹¹ Damit beschreibt Keçiński den grundlegenden Mechanismus, wie Einflüsse der Außenwelt so verarbeitet werden, dass eine Interaktion möglich wird, ohne die Struktur der Zelle zu verletzen.

Der hier beschriebene Entscheidungsprozess, auf dessen Grundlage Informationen aufgenommen werden oder nicht, wird nach Keçiński durch ein Wertesystem bestimmt. Dieses Wertesystem besteht aus drei Ebenen.¹² Zunächst prägt eine biologisch determinierte Ebene unbewusst Entscheidungen. Hierbei geht es um die angeborenen und nur in gewissem Maße kontrollierbaren Dispositionen wie den Trieb der Erhaltung des eigenen Lebens und der Erhaltung der Spezies. Keçiński betont hier die animalische Natur des Menschen, die nicht kulturell beherrscht werden kann. Sie kann sich auch nicht gegen kulturelle Überformung durchsetzen und diese verdrängen. Vielmehr ist auch die biologische Ebene Teil der Interpretation und Interaktion von Subjekt und Umwelt. Der Mensch ist damit wie jedes Lebewesen den Einflüssen seiner Umwelt in einem gewissen Grad ausgeliefert.¹³ Auf der zweiten Ebene finden sich die emotionalen Dispositionen.¹⁴ Die positive oder negative Reaktion auf

⁹ Keçiński, „Begriff der Psychopathie,” 226.

¹⁰ Steger, *Prägende Persönlichkeiten*.

¹¹ Keçiński, „Begriff der Psychopathie,” 206.

¹² Andrzej Kokoszka, „Information Metabolism as a Model of Human Experiences,” *International Journal of Neuroscience* 97 (1999): 171.

¹³ Willer, Schochow und Steger, „Auschwitz-Syndrom zum Modell”.

¹⁴ Kokoszka, „Information Metabolism,” 172.

einen Reiz beziehungsweise Sachverhalt der Außenwelt wird geprägt durch die an wichtigen Personen orientierte emotionale Sozialisation in der Kindheit, aber auch durch traumatische Situationen. Die hier geprägten emotional besetzten Bilder der Außenwelt werden durch fortwährende Wiederholung gefestigt und sind ebenfalls unbewusst. Teil des Bewusstseins ist die dritte Ebene. Diese wird beeinflusst durch die individuelle Sicht des Selbst auf ein zukünftiges Selbst, das heißt, sie ist auf die Auswirkungen einer Handlung auf das Selbst gerichtet. Diese sozio-kulturelle Ebene ist geprägt durch Ideale und Vorstellungen, die durch die Interaktion mit der eigenen sozialen Umwelt entstanden sind. Ein Großteil der alltäglichen Entscheidungen wird auf Grundlage nicht bewusster Werthierarchien getroffen, rekurriert also auf die erste und zweite Ebene.¹⁵ Wichtige Entscheidungen sind Ergebnis aller drei Ebenen, was zugleich bedeutet, dass Entscheidungen niemals völlig bewusst getroffen werden.

Auf Grundlage dieses Wertesystems hat der Entscheidungsprozess des Informationsmetabolismus zum Ziel, eine Werteordnung herzustellen und aufrecht zu erhalten. Dabei orientiert sich Kępiński an Vorstellungen des Physikers Erwin Schrödinger (1887–1961). Schrödinger zufolge strebt jedes Lebewesen als permeables System in Interaktion mit seiner Umwelt danach, die eigene Struktur aufrecht zu erhalten. Dieser Vorstellung zufolge ist Leben ein stetiger Kampf gegen Entropie und Chaos: „In the continuous exchange of energy and information between an individual and its surroundings (energy and information metabolism), each living creature (the simplest and the most complex) tends to preserve its own order. Loss of the individual order is equal to death, a triumph of the second thermodynamic rule (entropy).“¹⁶ Somit bezeichnet Kępińskis Begriff des Informationsmetabolismus die grundlegende Funktion des Körpers, Einflüsse der Außenwelt in Form von Energie so zu verarbeiten, dass eine Interaktion bzw. ein Austausch möglich wird, ohne die Struktur des Körpers zu verletzen. Die Herstellung und Erhaltung der Werteordnung durch den Informationsmetabolismus erfordert keine Mühe, zumindest keine bewusste Anstrengung. Die strukturierende Verarbeitung von Informationen, der die Psyche zunächst ausgesetzt ist, verläuft kontinuierlich und zielt auf die Verarbeitung von Informationen aus der Umwelt und die Wahl der richtigen Reaktion auf den Umweltreiz. Die bestehende Werteordnung soll erhalten oder in nur geringem Rahmen modifiziert werden. Die Informationen, welche die Psyche sowohl durch die Außenwelt als auch vom Inneren des Organismus erhält, werden nicht mit dem Ziel eines Gleichgewichtes von Außen- und Innenwelt verarbeitet. Kępińskis Theorie umfasst sowohl das Verhältnis subjektiver und sozialer Erfahrung wie auch das Verhältnis von

¹⁵ Ibidem.

¹⁶ Andrzej Kokoszka, „Psychopathology of power,” *Archives of Psychiatry and Psychotherapy* 2 (2008): 79.

autonomen Subjekt und Umwelt.¹⁷ Er postuliert das Individuum als psychophysische Einheit. Diese ist sozialen und natürlichen Einflüssen nicht ausgeliefert, sondern steht in einem Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung mit diesen. Auf dieser Grundlage entwickelt sich ein komplexes System von Werten, die in einem konkreten Ordnungsverhältnis stehen.

AUTOPOIESIS

Der Begriff der Autopoiesis ist in den Sozialwissenschaften fest mit dem Soziologen Niklas Luhmann verbunden.¹⁸ Luhmann führte den Begriff im Rahmen seiner Systemtheorie ein, die er in den 1970er Jahren vorstellte. Er entwickelte diese in Abgrenzung etwa zur Theorie sozialer Systeme von Talcott Parsons (1902–1979) und zielte mit der Systemtheorie auf eine allgemeine und umfassende Theorie der Gesellschaft. Die Systemtheorie sollte Geltung für die Untersuchung sozialer Mikro- als auch Makrosystemen haben. Eine wesentliche Grundlage der Luhmannschen Systemtheorie ist das Konzept der Autopoiesis. Dieses Konzept geht ursprünglich auf Humberto Maturanas (* 1928) und Francisco J. Varelas (1946–2001) zurück.¹⁹ Die chilenischen Biologen und Philosophen Maturana und Varela beschrieben autopoietische Systeme in der Biologie. Sie definierten diese als rekursiv organisierte Systeme. Durch diese besondere Form der Organisation ließen sich lebende von nicht-lebenden Systemen unterscheiden, eben dadurch, „dass das Produkt ihrer Organisation sie selbst sind, das heißt, es gibt keine Trennung zwischen Erzeuger und Erzeugnis.“²⁰ Autopoietische Systeme seien also dadurch gekennzeichnet, dass das Produkt des funktionalen Zusammenwirkens ihrer Bestandteile genau jene Organisation ist, die die Bestandteile produziert. So produziere beispielweise die Zelle alle ihre Bestandteile, auch ihre Membran selbst.²¹

Luhmann übertrug das Konzept der Autopoiesis von der Biologie auf die Soziologie und erweiterte so dessen Gültigkeit. Dabei bestimmte er drei verschiedene autopoietische Systemarten, die sich grundlegend voneinander

¹⁷ Kapusta, „Life circle,” 45.

¹⁸ Walter Reese-Schäfer, *Luhmann zur Einführung* (Frankfurt a.M.: Junius, 1996).

¹⁹ Hans Rudi Fischer, „Murphys Geist oder die glücklich abhanden gekommene Welt. Zur Einführung in die Theorie autopoietischer Systeme,” in *Autopoiesis. Eine Theorie im Brennpunkt der Kritik*, herausgegeben von Hans Rudi Fischer (Heidelberg: Carl Auer, 1993).

²⁰ Humberto R. Maturana und Francisco J. Varela, *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des Erkennens* (München: Goldmann, 1987), 56.

²¹ Humberto J. Maturana, „The Origin of the Theory of Autopoietic Systems,” in *Autopoiesis. Eine Theorie im Brennpunkt der Kritik*, herausgegeben von Hans Rudi Fischer (Heidelberg: Carl Auer, 1993).

unterscheiden: lebende Systeme, psychische Systeme und soziale Systeme.²² Diese drei Systeme seien durch die Fähigkeit charakterisiert, die Elemente, aus denen sie bestehen, aus sich selbst zu produzieren. In diesen sich selbstreproduzierenden und -organisierenden Systemen finden jeweils spezifische Operationsweisen statt, über die sie zu unterscheiden sind. So bestehen lebende Systeme aus einer Abfolge von Stoffwechselfvorgängen und Nervenaktivitäten, psychische Systeme aus einer Abfolge von Gedanken und Wahrnehmungen und soziale Systeme aus einer Abfolge von Kommunikationen. Systemübergreifende Abfolgen sind nach Luhmann nicht denkbar, sodass die drei autopoietischen Systemarten jeweils als geschlossene Systeme zu verstehen sind.²³ Weil die drei Systemarten jeweils durch spezifische Abfolgen bestimmt und in sich geschlossen sind, sind die drei Systeme für einander Umwelt. So können Gedanken nur auf vorherige Gedanken folgen und nicht auf Hirnprozesse Bezug nehmen. Luhmann zufolge ist es unmöglich, ein Bewusstsein der Nervenaktivität oder des Stoffwechsels selbst zu haben: „(...) alle Handlungssysteme psychischer und sozialer Integration [verfügen] über Selbstreferenz, und zwar in einem so fundamentalen Sinne, daß ihre einzelnen Elemente (Handlungen) überhaupt nur im Selbstkontakt, das heißt in selektiver Bezugnahme auf andere Handlungen desselben Systems, konstituiert werden können.“²⁴

Wenn aber die geschlossenen Systeme für einander Umwelt sind, können sie dann miteinander in Verbindung treten? Wie verhält es sich also mit der Umweltoffenheit von geschlossenen Systemen? Auf diese Fragen antwortet Luhmann in gewisser Weise mit einem Paradoxon: „Geschlossenheit der selbstreferenziellen Operationsweise ist vielmehr eine Form der Erweiterung möglichen Umweltkontaktes; es steigert dadurch, daß sie bestimmungsfähigere Elemente konstituiert, die Komplexität der für das System möglichen Umwelt.“²⁵ Zur genaueren Bestimmung des Umweltkontakts von Systemen führt Luhmann den Begriff der „Interpenetration“ ein, den er von Talcott Parsons übernimmt. Parsons hatte den Begriff ursprünglich verwendet, um strukturelle Beziehungen zwischen verschiedenen Systemarten erfassen zu können. Luhmann benutzt ihn nach weitreichenden Revisionen, um das Verhältnis von Systemen näher zu beschreiben. Interpenetration oder auch strukturelle Koppelung ist die Folge der gemeinsamen Entwicklung zweier Systeme – beispielsweise gibt es strukturelle Koppelungen zwischen lebenden und psychischen sowie zwischen psychischen und sozialen Systemen.²⁶ So erhalten alle autopoietischen oder selbstreferenziellen Systeme von ihrer

²² Reese-Schäfer, *Luhmann*.

²³ Luhmann, *Soziale Systeme*, 60.

²⁴ *Ibidem*, 140.

²⁵ *Ibidem*, 63.

²⁶ *Ibidem*, 60f.

Umwelt stetig Informationen. Doch durch die prinzipielle Geschlossenheit bestimmen die Systeme selbst, welche dieser Informationen sie annehmen. Von der Umwelt, den anderen Systemen, können lediglich Angebote gemacht werden. Allein das System entscheidet durch interne Operationen, in welcher Weise der Impuls von außen verarbeitet wird. Dies bedeutet, dass Veränderungen eines Systems allein durch Einflüsse von Außen nicht möglich sind.

Die System-System-Koppelung hat für die beiden Systeme unterschiedliche Folgen. Wie die Informationen von einem System intern verarbeitet werden, entscheidet jedes System in operationaler Geschlossenheit.²⁷ Die Bedeutung eines Impulses entsteht also durch die systeminterne Interpretation. Der gleiche Impuls kann in verschiedenen Systemen zu verschiedenen Outputs führen. So kann beispielsweise ein Lichtblitz in der Pupille des lebenden Systems eine biologische Operation hervorrufen. Im psychischen System hingegen kann der Lichtblitz (Impuls) den Gedanken an ein drohendes Gewitter auslösen. Ähnliches gilt für den gleichen Impuls, der im gleichen System zu verschiedenen Zeitpunkten aufgenommen wird – der Output kann unterschiedlich ausfallen. Doch wenn ein Impuls aufgenommen wird, dann wird die Determination des Systems aufgehoben und das System organisiert sich selbst neu. Dabei versucht das System, die gegenwärtige interne Struktur so zu normalisieren bzw. soweit zu ändern, dass die Irritation (Impuls) künftig keine Irritation mehr darstellt. Die Irritation verschwindet durch Integration und Neuorganisation des irritierten Systems. Luhmann bietet somit mit der strukturellen Kopplung eine Lösung für die Frage an, wie selbstreferentielle Systeme Entwicklungen vornehmen können, ohne direkt mit ihrer Umwelt operieren zu müssen.

Wie aber kommt es dazu, dass selbstreferenzielle Systeme für einen Umweltkontakt bereit sind? Hier spricht Luhmann vom Aufbau von „Erwartungsstrukturen.“²⁸ Eine Interpenetration zwischen zwei Systemen ist dann möglich, wenn die jeweiligen Systeme Erwartungsstrukturen aufbauen. Luhmann spricht in diesem Zusammenhang von einer Sensibilisierung der Systeme für bestimmte Irritationen oder Impulse. Wenn zwei Systeme sensibilisiert sind und bestimmte Erwartungen aneinander haben, so könne das jeweils andere System diese Erwartung erfüllen oder auch nicht. Für Luhmann gibt es in diesem Zusammenhang keine zwingende Notwendigkeit. Eine Erwartungsstruktur ist nicht in der Lage faktisches Verhalten vorherzubestimmen. Sie kann aber Koppelungen in bestimmten Bahnen vorgeben. Deshalb führt Luhmann hier die doppelte Kontingenz ein. Diese löst sich nur durch einen

²⁷ Detlef Krause, *Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann* (Stuttgart: Enke, 1999), 45f.

²⁸ Krause, *Luhmann-Lexikon*, 104.

selbstreferentiellen Zirkel: „Ich tue, was Du willst, wenn Du tust, was ich will. Dieser Zirkel ist, in rudimentärer Form, eine neue Einheit, die auf keines der beteiligten Systeme zurückgeführt werden kann.“²⁹ Es kommt also zu einer neuen Einheit, zu einem neuen System, das nicht auf eines der beiden ursprünglich beteiligten Systeme zurückzuführen ist. Diese Form der Koppelung ist aber insofern kontingent, da keines der beiden Systeme notwendig in einer bestimmten Weise reagieren muss. Diese Situation ist erst einmal instabil. Dennoch ermöglicht sie die Entstehung eines neuen Systems.

INFORMATIONSMETABOLISMUS UND AUTOPOIESIS

Sowohl Kępiński als auch Luhmann legen ihren zentralen Begriffe – Informationsmetabolismus und Autopoiesis – sowie den damit verbundenen Konzepten die Idee des geschlossenen, selbstreferenziellen Systems zugrunde. Beide greifen dabei auf die Biologie zurück und übertragen biologische Konzepte auf ihre jeweiligen Anwendungsgebiete. Mit diesem Ansatz waren beide Wissenschaftler enormer Kritik ausgesetzt, da sie sich jeweils gegen mechanistische und für biologische Prinzipien von Steuerung aussprachen.³⁰ Sowohl das Konzept des Informationsmetabolismus als auch das der Autopoiesis in den Sozialwissenschaften drücken die These aus, dass das menschliche Erleben und Verhalten nicht durch ein technisches Modell zu erklären sei, sondern über biologische Prozesse der Informationsverarbeitung. Gerade im Werk Luhmanns sind die Prozesse der Informationsverarbeitung umfangreich ausgearbeitet. Vor diesem Hintergrund sind Luhmanns Ausführungen geeignet, um Kępińskis Überlegungen neu zu überdenken und zu schärfen.

Mit den Begriffen und Annahmen der Luhmannschen Systemtheorie lässt sich die Theorie des Informationsmetabolismus nach Kępiński wie folgt darstellen. Kępiński versucht mit seiner Theorie des Informationsmetabolismus, das Verhältnis zwischen Psyche (psychisches System) und seiner Umwelt (alle weiteren Systeme) auszuloten. Sowohl Psyche als auch Umwelt sind nach Kępiński (unter Bezugnahme auf Luhmanns Begriffe) jeweils unterschiedliche, autopoietische und geschlossene Systeme. Weder die Psyche noch ihre Umwelt sind prinzipiell für wechselseitige Austauschprozesse offen, da es selbstreferenzielle Systeme sind, die geschlossene Operationen durchführen. Die Psyche ist folglich den Informationen der Umwelt nicht ausgeliefert. Stattdessen könnte man mit Luhmann sagen, dass die Psyche oder das psychische System

²⁹ Luhmann, *Soziale Systeme*, 166.

³⁰ Zur Kritik an Luhmann, an seinen sogenannten biologistischen Annahmen und dem Vorwurf des „Sozialdarwinismus“ vgl.: Reese-Schäfer, *Luhmann*, 50.

über die Erwartungsstruktur die Möglichkeit einer strukturellen Koppelung selbstständig bereitstellt bzw. steuert. Obwohl die Psyche ständigen Informationen der Umwelt ausgesetzt ist, kann eine solche Koppelung vollzogen werden oder auch nicht. Dies ist allein von der Erwartungsstruktur der Psyche bzw. des psychischen Systems abhängig. Grundlage hierfür ist nach Luhmann die Sensibilität der Erwartungsstruktur. Hierüber entscheidet sich, ob ein Impuls aus der Außenwelt aufgenommen wird und wie die Information verarbeitet wird oder auch nicht.

Aus der Perspektive der Luhmannschen Systemtheorie wäre die Sensibilität der Erwartungsstruktur des psychischen Systems mit der dreiteiligen Werteordnung von Kępiński deckungsgleich. Nach Kępiński zielt die dreiteilige Werteordnung auf die Erhaltung eines stabilen Systems – Kampf gegen Entropie. Hierfür muss Kępiński zufolge die Werteordnung entscheiden, ob und wie sie auf einen Impuls von Außen reagiert oder nicht. Für diese Entscheidung werden laut Kępiński alle drei Ebenen mit einbezogen. Da die erste und die zweite Ebene Ebenen des Unbewussten sind, können die Entscheidungen niemals völlig bewusst getroffen werden. Mit Luhmann lässt sich der Prozess anders bestimmen. Statt von Entscheidungen spricht Luhmann von Möglichkeiten. Aus der Luhmannschen Perspektive würden die drei Ebenen der Werteordnung nicht entscheiden, ob ein Impuls von der Außenwelt aufgenommen und in das System integriert wird. Vielmehr würden die drei Ebenen der Werteordnung Möglichkeiten bereitstellen. Somit würde das psychische System nicht entscheiden, sondern lediglich Erwartungsstrukturen zur Verfügung stellen, die eine strukturelle Koppelung mit einem anderen System ermöglichen. Voraussetzung für eine strukturelle Koppelung ist die doppelte Kontingenz von System und Umwelt. Eine solche Interpretation der Funktionsweise des dreiteiligen Wertesystems ist insofern naheliegend, da nach Kępiński ein Großteil der Entscheidungen auf Grundlage der ersten und zweiten Ebene, also nicht bewusster Werthierarchien, getroffen wird. In der Konsequenz führt die Luhmannsche Perspektive zu einer Relativierung der subjektiven Entscheidung zu Gunsten von biologisch determinierten Möglichkeiten. Somit schärfen die Luhmannschen Überlegungen den Blick auf das Konzept des Informationsmetabolismus.

Die Perspektive Luhmanns hat eine weitere Konsequenz. Nach einer Interpretation des Informationsmetabolismus durch Andrzej Kokoszka sei die Reaktion der Psyche auf einen Impuls von der Umwelt abhängig von der Intensität des Impulses. Dieser Interpretation zufolge sei die Reaktion der Psyche auf einen Reiz aus der Außenwelt umso stärker, je höher die Intensität eines Impulses sei.³¹ Aus Sicht der Luhmannschen Systemtheorie müsste diese Relation genau umgekehrt beschrieben werden. Das autopoietische System

³¹ Kokoszka, "Information Metabolism," 172.

selbst stellt die Möglichkeit zur Aufnahme des Impulses zur Verfügung. Um diesen Prozess zu beschreiben, hatte Luhmann die Sensibilität eines Systems ins Spiel gebracht. Demnach sei die Reaktion des Systems vom jeweiligen Grad der Sensibilisierung des Systems abhängig. Ist die Sensibilität des Systems für einen Impuls der Außenwelt gering, so kann der Impuls sehr intensiv sein, ohne dass das System reagiert. Es fehlt eine entsprechende Erwartungsstruktur bzw. die nötige Sensibilität. Umgekehrt kann die Sensibilität eines Systems für einen schwachen Impuls aus der Außenwelt vorhanden sein, sodass die Möglichkeit für eine Integration des Impulses in das System stattfindet. Die Reaktion des Systems ist somit abhängig von der Erwartungshaltung bzw. Sensibilität des Systems und nicht von der Intensität des Impulses.

AUSBLICK

Der Ausgangspunkt von Kępiński und Luhmann ist die Anwendung des Modells biologischer Funktionseinheiten, von Zellen, auf ihre jeweiligen Forschungsgegenstände. Kępiński versucht mit dieser Anwendung die wichtigsten Elemente in der Struktur der menschlichen Psyche zu beschreiben. Luhmann wiederum bezieht sich auf die Interaktion lebender, psychischer und gesellschaftlicher Systeme. Eine vollständige Übertragung des Luhmannschen Konzepts der Autopoiesis auf das Konzept des Informationsmetabolismus nach Kępiński und umgekehrt stößt spätestens an der Stellung des Subjekts an seine Grenzen. Während Luhmann das Subjekt verschwinden lässt – ein Subjekt könne in der Welt nicht vorkommen –,³² ist das Subjekt für Kępiński Bezugspunkt der therapeutischen Praxis. Nach Kępiński bestimmt die Psyche Entscheidungen und Handlungen des Subjekts und wirkt damit auf die Umwelt ein. Das Handeln des Subjektes zielt auf Selbstbestimmung, deren Grundlage das Verstehen der Umwelt ist.³³ Ist dieses Verständnis der Umwelt gestört, so spricht Kępiński von pathologischen Zuständen. Gleichzeitig treffen sich die Konzepte der Autopoiesis und des Informationsmetabolismus, wenn es um die Frage der Freiheit geht. Sowohl nach Kępiński als auch nach Luhmann erhalten die Psyche bzw. das psychische System Angebote aus der Umwelt. Die Psyche oder das psychische System entscheiden aber selbst, welcher der möglichen Impulse angenommen wird, was durch innere Geschlossenheit des Systems begründet ist. An diesem Punkt zeigt sich die Autonomie von selbstreferentiellen Systemen. Kein Einfluss von außen kann so getätigt werden, dass er zwangsläufig der Intention des Beeinflussenden nachkommt. Allein die Psyche bzw. das psychische System entscheiden durch Werteordnung bzw. interne Operationen,

³² Niklas Luhmann, *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997), 181.

³³ Kapusta, „Life circle,” 46.

ob und in welcher Form auf einen Impuls von außen reagiert wird. Eine Anwendung des Luhmannschen Konzepts auf Keپیński's Informationsmetabolismus öffnet die Möglichkeit, die von Keپیński beschriebenen Prozesse genauer zu verstehen. Vor allem jene Vorgänge, die zur Aufrechterhaltung der Werteordnung führen, erscheinen durch die Perspektive Luhmanns in einem anderen Licht. Dabei zeigt sich, dass die Bereitstellung von Möglichkeiten zur strukturellen Koppelung von Systemen, wie es Luhmann beschreibt, eine Variante darstellt, um den Prozess der Reaktion auf Impulse aus der Umwelt zu verstehen.

BIBLIOGRAPHIE

- Bulaczek, Aleksandra. "Patient-Doctor Relations in Antoni Keپیński's Axiological Psychiatry." *Ethics & Bioethics* 3 (2013): 39–45.
- Fischer, Hans Rudi. "Murphys Geist oder die glücklich abhanden gekommene Welt. Zur Einführung in die Theorie autopoietischer Systeme." In *Autopoiesis. Eine Theorie im Brennpunkt der Kritik*, herausgegeben von Hans Rudi Fischer, 9–37. Heidelberg: Carl Auer, 1993.
- Kapusta, Andrzej. "Life circle, time and the self in Antoni Keپیński's conception of information metabolism." *Philosophy. Sociology (Filosofija. Sociologija)* 1–2 (2007): 44–49.
- Keپیński, Antoni. "Psychopathology of power." *Archives of Psychiatry and Psychotherapy* 2 (2008): 79–89.
- . "Der Begriff der Psychopathie und das Wertesystem." In *Ethik in der Psychiatrie und Psychotherapie*, herausgegeben von Florian Steger, Jan C. Joerden und Andrzej M. Kaniowski, 187–228. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 2015.
- Kokoszka, Andrzej. "Information Metabolism as a Model of Human Experiences." *International Journal of Neuroscience* 97 (1999): 169–178.
- . *States of consciousness. Models for psychology and psychotherapy*. New York: Springer, 2007.
- Krause, Detlef. *Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann*. Stuttgart: Enke, 1999.
- Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993.
- . *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1997.
- Maturana, Humberto J. "The Origin of the Theory of Autopoietic Systems." In *Autopoiesis. Eine Theorie im Brennpunkt der Kritik*, herausgegeben von Hans Rudi Fischer, 121–123. Heidelberg: Carl Auer, 1993.
- Maturana, Humberto R. und Varela, Francisco J. *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des Erkennens*. München: Goldmann, 1987.
- Reese-Schäfer, Walter. *Luhmann zur Einführung*. Frankfurt a.M.: Junius, 1996.
- Schochow, Maximilian, Manuel Willer und Florian Steger. "Vom Ausschwitz-Syndrom zum Modell der Psyche – Biografie und Werk des polnischen Psychiaters Antoni Kepinski (1918–1972)." *Psychiatrische Praxis* 1 (2016): 13–17.
- Steger, Florian. *Prägende Persönlichkeiten in Psychiatrie und Psychotherapie*. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2015.

Willer, Manuel, Maximilian Schochow und Florian Steger. “Antoni Kępiński (1918–1972) – Eine Skizze zu Biographie und Werk des polnischen Psychiaters, Psychologen und Philosophen.” In *Ethik in der Psychiatrie und Psychotherapie*, herausgegeben von Florian Steger, Jan C. Joerden und Andrzej M. Kaniowski, 135–150. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 2015.

**ANTONI KĘPIŃSKI'S “INFORMATION METABOLISM”
AND NIKLAS LUHMANN'S “AUTOPOIESIS”
TWO TERMS – ONE CONCEPT?**

The concept of “information metabolism” by Antoni Kępiński and “autopoiesis” by Niklas Luhmann refer back to the structure of biological cells. Both authors assign these biological structures to their respective fields of application. While Kępiński seeks to determine the functioning of the psyche, Luhmann integrates the biological approach into his theory of living and psychic systems. While reading Kępiński's and Luhmann's work, it becomes clear that both authors point to the close relationship between the psychological system and the psychic system with their respective environment. In Luhmann's work, the relationship between the system and the environment is extensively described and elaborated. Against this background, his remarks are used in this paper to reflect on Kępiński's idea of “information metabolism”, understood as the relationship between the psyche and the environment.

Keywords:

Information metabolism, psyche, autopoiesis, systems theory, structural coupling